

Inhaltsverzeichnis

ERSTER ABSCHNITT GRUND UND GANZES: ZUR BEDEUTUNG DER URSPRÜNGLICHKEIT IM TRANSCZENDENTALEN ARGUMENT

1. Die Nicht-Ursprünglichkeit des Ganzen. Eine Vorbemerkung 3
2. In der Sinnlichkeit liegt weder der Grund der Existenz noch der Grund, Ganzes zu sein 6
3. Die erste metaphysische Erörterung des Raumes: Innen und Außen, Teil und Ganzes 16
4. Grund und Ganzes: Die ursprüngliche Einheit der Apperzeption in §§ 15-19 20

A. Metaphysik des Raumes und transzendente Psychologie der Wahrnehmung

I. Totum ideale und compositum ideale

- a) *totum analyticum* und *totum syntheticum* 27
- b) *quantum originarium* 30
- c) Die Logozität des *totum analyticum* 34
- d) Einschränkung und Grenze: Zur Teilbarkeit des *compositum ideale* 43
- e) Conclusio 50

II. Raum und Geometrie

- a) Teil und Ganzes: Zur Trivialität des *totum analyticum* 51
- b) Begriff, produktive Einbildungskraft und Anschauung: Das primitive Schema der Apprehension und die reine Anschauung 54
- c) Von der Geometrie zu den Geometrien: Begriff und Anschauung und das Problem des Ursprungs der Kategorie der Größe 58
- d) Schlußbemerkung 67

B. Anhang: Die Beziehung der metaphysischen Erörterung des Raumes zur ontotheologischen Diskussion

- a) *notio extrinseci* 70
- b) *notio intrinseci* 73

ZWEITER ABSCHNITT METAPHYSIK ALS AUSGANGSPUNKT UND GRENZE DER TRANSCZENDENTALPHILOSOPHIE: ANALYTIK UND DIALEKTIK DER SUBSTANZ

I. Principium contradictionis und zugleichsein: Die logischen und die metaphysischen Bedingungen der Wahrheit

- 1) Principium contradictionis und zugleichsein als Bestimmungsstücke des Horizontes der Wahrheit 81
- 2) Die ontotheologische Lösung des Problems bei Leibniz. Oder: Der Grund, warum eher das existiert als etwas anderes
 - a) Die Beziehung zur Transzendentalphilosophie 86
 - b) Existificans und Existiturire 87

II. Die Zeitbedingung der Wahrheit

- 3) Die wesenslogische Erörterung: Die Zeitbedingung im Obersten Grundsatz aller analytischen Urteile ist synthetisch.

a) Die Charakteristik des analytischen und des synthetischen Urteils im Obersten Grundsatz aller analytischen Urteile	95
b) Zum Modalitätenproblem einer sprachphilosophisch zentrierten Logik	100
4) Die modallogische Erörterung: Zur Unabhängigkeit der Kategorien von den metaphysischen Anfangsgründen der Substanz und Ursache.....	107
5) Die aussagenlogische Erörterung: Der zureichende Grund ist logisch und einmal logisch und einmal in der Bedingung der Möglichkeit der Erfahrung fundiert	
a) Der zureichende Grund liegt in der Beziehung des Prädikats zum Ding	115
b) Der zureichende Grund liegt in der Gesetzmäßigkeit der Folgen	121
6) Die transzendentallogische Erörterung: Vom Schema zwischen rationaler Psychologie und rationalen Physiologie zum architektonischen Abschluß der Vernunft überhaupt ...	123
7) Conclusio	134
8) Ideales und reales Zugleichsein	137

II. Substanz und Beharrlichkeit: Die Dialektik zwischen Dasein und Substanz verfällt zur Dichotomie von Subjekt und Objekt

9) Der Paralogismus als Grundproblem des Daseinsbegriffes: Die Identität der Person ist in der praktischen Vernunft fundiert, in der ersten Kritik B aber kein Argument	148
10) Rationale Psychologie und der Begriff der Substanz. Bestimmendes und bestimmtes Subjekt	155
11) Beharrlichkeit als allgemeine Bedingung. Substanz als Materie und Räumlichkeit... 162	
12) Die Dialektik der Beharrlichkeit	
a) Das Substrat des Daseins und die Asymmetrie des Zuschreibungsurteils	166
b) Die Zeit als Form des Bewußtseins ist die Form des inneren Sinnes (Perzeption) und auch der Verstandeshandlung (Apperzeption). Das Substrat des Daseins ist nicht das des Wechsels der Erscheinungen	171
c) Die Kritik der Vorstellung vom Bewußtsein als Form des inneren Sinnes (Perzeption) führt zum reinen Verstandesgebrauch: Zeitreihe, Kausalität, Objektivität.....	178
13) Realität und Objektivität	
a) Die Dialektik der Beharrlichkeit im Dasein findet zwischen Subjekt und Objekt statt ..	183
b) Die Ersetzung des Beharrlichen durch das Bewegliche: Das Bewegliche als Grundlage von Phronomie, Dynamik und Mechanik in den M. A. d. N.	186
c) Das Dasein vor der Unterscheidung in subjektive und objektive Realität als ursprüngliches Substrat und eigentlicher Gegenstand der Transzendentalphilosophie ..	193

III. Sein und Dasein

14) Die ursprüngliche Bedeutung des Grundes	196
15) Zwei Öffnungen des Daseinshorizontes bei Heidegger	199
16) Dasein und objektive Realität. Heidegger: Die Grundprobleme der Phänomenologie	
a) Die Stellung der »Intellection« in der Lehre der Intentionalität	207
b) Der ontologische Gottesbeweis	210
c) prototypon transcendentale	211
d) Die primäre Intentionalität: Wahrnehmung	212
e) Das Konzept der Vorhandenheit	219
f) Die Vorstellung vom Ich als eines Subjektes oder Grundes des Denkens	220
g) Die Personalität des Daseins	226
17) Gegenstand, Schema, Sprache	235
a) Heideggers Kritik an Husserls Intentionalitätsanalyse	236
b) Das Allgemeine und das Schematische	245
c) Eidos und Genus	247

d) Die Inkonsequenz in der Husserl-Kritik: Die Anschauung	255
e) Insuffizienz der pragmatischen Reflexion des Urteils	257
f) Zur Bedingung der Möglichkeit der Falschheit. Unvollständigkeit der Wahrheits- konzeption Heideggers	264

DRITTER ABSCHNITT
DING UND EVIDENZ:

DER REINE VERSTANDESBEGRIFF UND DIE SCHEMATEN DER EINBILDUNGSKRAFT
IM ÜBERGANG VON METAPHYSISCHER ZU TRANSZENDENTALER DEDUKTION

1. Anschauung, Vorstellung und Begriff

§ 1 Die synthetischen Urteile a priori in der Geometrie und das Prinzip der Erfahrung .	271
§ 2 Verstand und Anschauung	276
§ 3 Identität und Einheit des Bewußtseins als Selbstbewußtsein	
a) Numerische Einheit und Identität des Bewußtseins	283
b) Die transzendente Einbildungskraft ersetzt die Einheit der Anschauung	286
c) Die ursprüngliche Einheit des Bewußtseins ist intellektuell und nicht die Synthesis der Einbildungskraft	289
§ 4 Zur Vieldeutigkeit des Begriffes vom Gegenstand	292
§ 5 Zur zweifachen ursprünglichen Einheit	296
§ 6 Sind die Kategorien anthropologisch fundiert?	299
§ 7 Ding und Existenz im kategorischen Urteil	
a) Anschauung und Erfahrung und die endgültige Aufhebung ihrer zirkulären Argumentationsstruktur.....	302
b) Das kategorische Urteil steht sowohl zur Totalität wie zur Kontingenz in Beziehung	308
c) Zur Modalität des kategorischen Urteils	313

2. Die Schematen der Begriffe

a) Die qualitative Einheit des Begriffes und das Ideal der reinen Vernunft

§ 8 Das Prinzip des Enthaltenseins in der ursprünglichen Einheit des Begriffes	
a) Die qualitative Einheit	323
b) Die erste Fassung des Prinzips der durchgängigen Bestimmung: Allheit	326
c) Die zweite Fassung des Prinzips der durchgängigen Bestimmung: Allgemeinheit	329
d) Die transzendentalen Prinzipien von Deduktion und Induktion	332
§ 9 Die »qualitative Einheit« des Begriffes in § 12 und der Begriff von einem einzelnen Gegenstand im Ideal der reinen Vernunft	
a) Widerspruchsfreiheit und Folgenschar	335
b) Der Begriff vom einzelnen Gegenstand ist ein Wesensbegriff	338
c) Nichtableitbarkeit und Selbstständigkeit	343
d) prototypon transcendente	346
e) Wesenslogik und transzendente Logik	350
§ 10 Die Ontologia der Transzendentalphilosophie als Rekonstruktion des reinen Begriffs des Gegenstandes aus der Struktur der konstitutiven Kategorie	353

b) Versuch der Grundlegung einer allgemeinen Mengenlehre

§ 11 Der zweifache Ursprung des Enthaltenseins	359
§ 12 Subordination und Subsumtion bei Frege und Kant	362
§ 13 Ursprüngliche Unterscheidungen in der Relation des Enthaltenseins	

a) Die Struktur der Affinität als Voraussetzung der logischen Menge	369
b) Angebliche und wirkliche Unabhängigkeit der Wahrheit vom Subjekt	372
c) Die Struktur der Affinität als Voraussetzung des Horizontes der Anschauung	376
d) Die Struktur der Affinität als Voraussetzung des Horizontes der Existenz	378

3. Logische und transzendente Subsumtion

§ 14	389
§ 15 <i>Compositio</i> und <i>nexus</i>	
a) Transzendente Subsumtion und Verbindung	391
b) Die formale und die allgemeine Bedingung	397
c) Die »Intellektion« der Subjektivität ist Objektivität	400
§ 16 Die subjektiven Bedingungen des »Konzepts« und die Objektivität der Erkenntnis	
a) Die ganze Sinnlichkeit und das ganze Denken	404
b) Begriff und transzendente Idee	408
c) Logische und analytische Definitionen	413
§ 17 Die Allgemeinheit der Reflexionsformen im Urteil	
a) Das Gegebene, die Bedingung des Gegebenseins und das Prinzip	419
b) Das Argument in der Grammatik	422
§ 18 Der Exponent als zureichender Grund der Konstitution des Gegenstandes	426
a) Hinsichtlich des Gemüts	427
b) Hinsichtlich der Struktur der transzendentalen Reflexion überhaupt	430
c) Hinsichtlich der metaphysisch (rational) begründeten Logik	431
d) Hinsichtlich der doppelten Struktur des zureichenden Grundes im transzendentalen Schematismus (Die transzendente Logik)	435
e) Hinsichtlich der dialektisch (wesenslogisch) begründeten Logik	438
§ 19 Der Übergang von der metaphysischen zur transzendentalen Deduktion	442

4. Die Schematen der Einbildungskraft

§ 20 Die Aufgabenstellung des Schematismus der reinen Verstandesbegriffe	454
§ 21 Die Zeitlichkeit der Verstandeshandlung und des inneren Sinnes	
a) Das ursprünglich bestimmende Verhältnis ist keines der Einbildungskraft	460
b) Zwei Zeitbedingungen: Der Wechsel und die logische Regel des Veränderlichen	461
c) Die Exponation der dynamischen Kategorien in der transzendentalen Deduktion erfolgt durch Abstraktionshandlung und nicht durch Synthesis	465
d) Zur Stellung der synthetischen Metaphysik in der transzendentalen Analytik. Die Methodenfrage	467
§ 22 Die drei Quellen der »vermittelnden Vorstellung« und das transzendente Schema	
a) Analytische und transzendente Zeitordnung	472
b) Intellektualität und Anschauung in der Kategorie	480
§ 23 Die Beschränktheit der Gegenüberstellung von »Bild« und »Schema« in der konstituierenden Kategorie	
a) In der Arithmetik	486
b) In der Geometrie	488
c) Die empirische Einbildungskraft	491
d) Das Schema reiner Begriffe	493
§ 24 Die Darstellung des Schematismus der reinen Verstandesbegriffe	494
§ 25 Die ersten zwei Interpretationen der »bloßen« oder »reinen« Kategorie	
a) Die reine Kategorie ist die analytische Einheit der Synthesis und als solche der reine Verstandesbegriff	498

b) Die Reinheit der Kategorie als rein intellektueller Begriff oder als rein von jeder Zeitbedingung zu denkender Begriff	500
c) Zeitreihe und Zeitordnung als die transzendentalen Zeitbedingungen der Kategorie....	504
§ 26 Die vollständige Bestimmung der Einheit der Apperzeption	508
§ 27 Zum rein logischen Inhalt der Zeitbedingung und der Kategorie	
a) Die Dialektik der »reinen« Kategorie ohne jede Zeitbedingung	517
b) Zum rein logischen Inhalt der Zeitbedingung und der Kategorie	520
c) Die Grundoperationen zur logischen Bestimmung der transzendentalen Zeitbedingung: Verknüpfen und Ersetzen	523
§ 28 Der synthetische Grundsatz ist die Zusammensetzung von transzendentaler Zeitbedingung und Verstandesbegriff	530
§ 29 Die dritte Bedeutung der »reinen Kategorie« als Zeitinbegriff: Modalität	540

VIERTER ABSCHNITT:

DIE PRINZIPIEN DER EINHEIT DER KATEGORIEN DES VERSTANDESGEBRAUCHES

I. Vier Bemerkungen zu den klassischen Einteilungsversuchen der Deduktion

a) Die zwei Beweisschritte in der Einleitung	551
b) Die systematische Stellung des Schematismuskapitels	554
c) Die Stellung der M.A.d.N.	557
d) Die Stellung der transzendentalen Deduktion	560

II. Zum Problem des Inhalts der quantitativen Einheit der Kategorie

a) Die Monas und die Einzelheit des Konzeptes; die Vielheit	563
b) <i>Quanta</i> und <i>quantitas</i> in den Axiomen der Anschauung	565
c) Anzahl und Menge im Abschnitt: »Von der Synthesis der Rekognition im Begriffe«....	570
d) Die Konstitution der Zahl als Gegenstand der Arithmetik	
α) Die Axiome der Anschauung	574
β) Bolzanos erster Vorschlag in der Wissenschaftslehre	578

III. Zum Problem des Inhalts der qualitativen Einheit der Kategorien

a) In der konstitutiven Kategorie	583
b) In der dynamischen Kategorie	
α) Die Konjunktion von kategorialem Quantum und Modalität	589
β) Ist das hypothetische Urteil ein Vernunftschluß?	592
χ) Hypothetisches und disjunktives Urteil	603
c) Zur Vollständigkeit der Kategorientafel und den zwei Arten metaphysischer Anfangsgründe der Deduktion des synthetischen Urteils a priori	610

IV. Die Analogie des Schemas der transzendentalen Apprehension und des Schemas vom Grund des Ortes der Geltungsbehauptung und dem Grund der Geltungsbehauptung selbst

a) Die doppelte Bedeutung der Zeit	620
b) Der Grund des Kalküls ist nicht der Grund der Geltung	
α) Die Prinzipien des Kalküls	622
β) Stoische Implikation bei Kant und in der modernen Aussagenlogik	623
χ) Die erste Analogie: Die Pendenzen	628
δ) Die zweite Analogie: Die Plikationen	629
c) Die Grenzen der logischen Analogie	
α) Zu den Bedeutungen von »objektiver Realität« in der zweigliedrigen Aussagenlogik	637
β) Zur Unterscheidung der Ursachen	640

- χ) Die Unaufhebbarkeit des Kausalitätsprinzipes aus dem Grunde der Unmöglichkeit des Gegenteiles: Kann ein Skeptiker ein vernünftiges Wesen sein? 645

FÜNFTER ABSCHNITT:

INTELLECTION ALS GRUND DER IDEENLEHRE VON VERSTAND UND VERNUNFT.
DIE INTENTIONALE VERFAßTHEIT DES BEWUßTSEINS UND DIE FUNKTIONEN
DER EINBILDUNGSKRAFT IM TRANSCENDENTALEN SCHEMATISMUS

- 1) Zur Einteilung der Seelenvermögen
a) Grundkraft und Gleichursprünglichkeit im Erkenntnisvermögen 649
b) Die Fundierung der Grundkraft und deren Form in der Gleichursprünglichkeit 654
2) Zur Möglichkeit der Vollständigkeit der subjektiven Bedingungen der Evidenz
a) Assertion und transzendente Einbildungskraft als Grund, Anwesendes wie Abwesendes in den Kategorien denken zu können (bestimmende Urteilskraft)..... 662
b) Die Einbildungskraft als Medium in der ästhetischen Urteilskraft zwischen Schönerm und Erhabenem (reflektierende Urteilskraft) 665
3) Intentionalität und Gegenständlichkeit zwischen Intellection und Einbildungskraft..... 667
a) Zur Charakteristik von Intentionalität überhaupt 668
b) Die Funktionen der Intellection: Logische Gegenständlichkeit als Nicht-Konstruierbarkeit und als Kausalität 673
4) Intentionalität, Intellection und Einbildungskraft in der Psychologie der Urteilslehre
a) Psychologie und Logik im Erkenntnisurteil. Das Evidenzproblem..... 680
b) Semantik und Grammatik. Introspektion und die Mechanisierung des Schließens 689
5) Zur ursprünglichen Gespaltenheit der auf einen Gegenstand gerichteten Intention
a) Die zwei Intensionsrichtungen von transzendentaler Analytik und transzendentaler Einbildungskraft. Newtons Himmelsmechanik als methodisches Vorbild für Kants Transformation von Metaphysik in Naturwissenschaft..... 697
b) Die zwei Definitionen der »transzendentalen Methode« 707
c) Ist das Bewußtsein mit Intentionalität wesentlich charakterisierbar? 711
6) Brentanos Charakteristik der primären Intentionalität
a) Das doppelte System von Modus in recto und Modus in obliquo einerseits und primären und sekundären Objekt andererseits 716
b) Die Verwechslung des bestimmenden Ich der Apperzeption mit dem transzendentalen Subjekt als primäres Objekt 721
c) Die temporalen Differenzen des Vorstellens als Paradigma des sekundären Bewußtseins und der Begriff der Apperzeption 727
d) Kant und Brentano und das Problem der Einschränkung des Intentionengeflechtes 731
7) Zum Horizont der Gespaltenheit der auf einen Gegenstand gerichteten Intention
a) Zur geforderten Einheit des transzendentalen Schematismus und die Funktion der Einbildungskraft 735
b) Washeit und Modalität in den Kategorien bei Kant. Der Vorrang der Modallogik und die Unfähigkeit zur vollständigen Fundierung der transzendentalen Einbildungskraft..... 743
c) Metaphysik und Einbildungskraft 748
d) Apperzeption bei Kant und bei Leibniz: semientia und substantiata 752
8) Einbildungskraft und transzendente Idee
a) Die transzendente Idee im Regressus und Progressus. Die verschiedenen Arten des Unbedingten eines Regressus 758
b) Das intelligible Substrat und das Schema von Rückblick und Vorblick. Grenzen der Kategorien und mögliche Differenzierung der Zeitbedingung 766
c) Einbildungskraft und Geschichte. Die empirische Bedingung des höchsten Gutes 769
d) Die transzendente Idee im Progressus 772

- 9) Die Einschränkung der transzendentalen Einbildungskraft auf die Funktion in der Konstitution der Einheit des transzendentalen Schematismus ist ein Akt der negativen Theologie 778

SECHSTER ABSCHNITT:
 TRANSZENDENTALER REALISMUS UND TRANSZENDENTALER IDEALISMUS.
 DER ÜBERGANG VOM TRANSZENDENTALEN SUBJEKT DER ANALYTIK ZUM
 INTELLIGIBLEN SUBJEKT DER PRAKTISCHEN VERNUNFT FÜHRT IN DIE TOTALITÄT DER
 REINEN VERNUNFT.

1. Differenz und Freiheit: Zur Transzendentalität im Verstandesgebrauch und im Vernunftgebrauch..... 795

A. Die dreifache Grenze des transzendentalen Idealismus

2. Zur ersten Grenzbestimmung: Der transzendente Idealismus der transzendentalen Ästhetik und die Widerlegung des Idealismus aus den Empirischen Postulaten 798
3. Die Subreption des transzendentalen Realisten und das Problem der Beschränktheit der epistemologischen Wende. Die Begründungsproblematik formaler Prinzipien der regulativen Vernunftprinzipien und die synthetisch-metaphysische Voraussetzung des teleologischen Naturprinzips als dritte Grenze 803
4. Dasein und Traum: Das System der Relationen im Commercio und im Zusammenhang in Einer empirischen Erfahrung. Der Regressus als Fortsetzung des transzendentalen Idealismus zwischen Widerlegung und Auflösung des dialektischen Scheins in den kosmologischen Ideen 813
5. Die Objektivsetzung des Raumes und der Zeit und der transzendente Idealismus haben die gleiche Konsequenz hinsichtlich der Geometrie als Formalwissenschaft 825
6. Die Einhelligkeit des Experiments der Vernunft mit sich selbst und das Vorbild der Naturwissenschaften 833
7. Die transzendente Differenz der reinen Vernunft in sich selbst. Leiblichkeit und Sprachlichkeit als materiales Apriori
- a) Die ursprüngliche Differenz ist an unserer Leiblichkeit gebunden. Die Differenz zur Sprachlichkeit des Bewußtseins und deren Analogate..... 840
- b) Transzendental heißt ein oder das Prinzip synthetischer Urteile a priori 843
- c) Die in den Analogien erzeugte Einhelligkeit ist selbst nicht transzendental. Abermals Abgrenzungen zur Sprachphilosophie 845
8. Zur Ursprünglichkeit der transzendentalen Differenzen in der Deduktion des kategorialen Verstandesgebrauchs und in der Selbstbeschränkung der spekulativen Vernunft. Transzendentalität der Erkenntnis und System der Wissenschaft 851
9. Die inneren und äußeren Einschränkungen der Vernunft und die Instantierung der Subjektbegriffe. Die sechs direktiven und die drei relativ selbstständigen Arten von transzendentalen Differenzen. Bemerkung zu K. O. Apel
- a) Der Beweis einer transzendentalen Differenz in der transzendentalen Ästhetik ist erst mit dem transzendentalen Beweis des Kausalitätsprinzips und dessen Fassung der transzendentalen Differenz möglich 859
- b) Zwei nicht-transzendente formalwissenschaftliche Differenzen:
- I. Das Ding an sich als Artefakt logischer Intentionalität und der dogmatische Gebrauch der reinen Verstandesbegriffe. Die Psychologien der Urteilslehre und die Ideenlehre 863
- II. Die Analogie der Diskursivität als Charakteristikum der Vernunft zur Diskursivität als Ideal der Kommunikationswissenschaften 866
- c) Der Durchblick auf das intelligible Subjekt der empirischen Handlung impliziert eine zweite relativ selbstständige und konstituive transzendente Differenz als Vervollständigung zur Totalität der reinen Vernunft 871

d) Der Übergang von reiner Vernunft zur reinen Willensphilosophie des intelligiblen Subjekts	878
10. Formalontologie, Kultursoziologie, Geschichtsphilosophie ? Zur dritten relativ selbstständigen und konstitutiven transzendentalen Differenz	
a) Der Übergang von der Formalontologie des Daseins zur Geschichtlichkeit des Daseins...	884
b) Die Zeitlichkeit der Geschichtlichkeit: Die ästhetische Dimension der transzendentalen Zeitbedingung (Robert Zimmermann). Zur Doppeldeutigkeit von Artefakt und kulturellem Symbol	887
c) Täuschung und Enttäuschung: Individuum und Gattungswesen	890
d) Die Zeitlichkeit der Geschichtlichkeit: Die hermeneutische Dimension der transzendentalen Zeitbedingung (Sören Kierkegaard). Die Epoche in Erzählung und Natur	893
e) Die eigentliche und die uneigentliche transzendente Differenz der Zeit als Geschichtlichkeit.....	899
11. Das Allgemeine an der Aufklärung und das empirische Individuum als Wurzel der kritischen Vernunft. Der endgültige Positionswechsel des Realismus und dessen Bedrohung durch die daraus entstehende Indifferenz von Totalitarismus und absolutem Individualismus	
a) Der transzendente Mangel in der Unerkennbarkeit der ratio essendi des Gattungswesens: Freiheit als Grund von Sittlichkeit. Demgegenüber die empirische Bestimmbarkeit des Gattungswesens in der ratio cognoscendi: Sittlichkeit als Grund der Freiheit	901
b) Das unvollständige Kalkül des Projektes der Aufklärung: Prästabilisierte Harmonie, »invisible hand«, List der Vernunft, Fulguration	906
c) Aufklärung und Humanismus: Wechselseitige Entwertung von Allgemeinheit und Individuum und die Wiederkehr der Gespenster oder das Studium der Relevanzen	908

B. Von den Bedingungen des empirischen Gebrauch des regulativen Prinzips und das intelligente Subjekt der Freiheit. Die Auflösung der kosmologischen Ideen von der Totalität der Ableitung der Weltbegebenheiten aus ihren Ursachen

12. Das Genügen und das Ungenügen der mathematisch-transzendentalen Perspektive der kosmologischen Ideen	
a) Die wechselseitige Instantiatisierung in der gefährdeten Konkordanz von Verstandes- und Vernunftbegriffen	912
b) Mathematische und qualitative Aspekte der Unendlichkeit	914
c) Der systematische Vorrang der empirischen Interpretation des Regressus und dessen unklare Rückbiegung in die Formalwissenschaft	920
d) Anschauung und Intellection. Vorkritische Aspekte in den formalen Weiterbestimmungen des Regressus. Die Beständigkeit der Voraussetzung eines intelligiblen Wesens	930
13. Die dynamisch-transzendente Argumentation führt in der Totalität der reinen Vernunft zum Problem des intelligiblen Subjektes	
a) Die Rückbiegung des Regressus aufs Subjekt führt zum intelligiblen Subjekt. Das Problem der intelligiblen Kausalität und das transzendente Prinzip der Kausalität ..	942
b) Die intelligente Kausalität ist nicht die Ursache, die empirische Folgen besitzt	951
c) Die Erscheinung des den Erscheinungen im Rücken Liegenden behebt nicht selbst die Unvollständigkeit der Totalität. Die Intelligibilität und die Intellektualität	959
d) Die Beschränkung der Vernunftidee von der intelligenten Ursache auf die Zeichenhaftigkeit des Bewußtseins der transzendentalen Apperzeption	964
14. Die Auflösung der Dialektik der intelligenten Ursache und der metaphysischer Rest	
a) Die intelligente Ursächlichkeit in der praktischen Vernunft	971

b) Der transzendentalanthropologische Ausweg aus der spekulativen Ontotheologie	984
c) Das Problem der Grenze zwischen Ganzes und Individuum im zweiseitig betrachteten Übergang von kosmologischer und psychologischer Idee ist nicht ident mit dem Problem von Innen und Außen im einseitig betrachteten Übergang von psychologischer zu kosmologischer Idee	990
15. Die drei Überschreitungen: Gebrauch transzendenter Ideen zur Vorstellung rein intelligibler Intelligenz (theologische Idee), metaphysischer Anfangsgründe, teleologischer Naturprinzipien (synthetische Metaphysik)	
a) Schlußanmerkung zur ganzen Antinomie der reinen Vernunft: Einweisung auf die Idee rein intelligibler Intelligenzen und deren Ausschluß aus der kosmologischen Idee. Das reine Gedankending	1001
b) Die Auflösungsversuche des transzendentalen Paradoxons des reinen, aber intelligiblen Gedankendinges	1005
c) Der apodiktische und der problematische (hypothetische) Gebrauch der Vernunft. Progression und Wissenschaftsfortschritt	1016
16. Der transzendente Beweis des Prinzips der Spezifikation liegt in der allgemeinen Logik selbst	1025

C. Die Beweisarten gemäß der Methodenlehre zwischen Verstandesgebrauch und Vernunftgebrauch

17. Die Disziplin im dogmatischen Gebrauch. Die ursprüngliche Apodiktizität der Mathematik liegt in der Konstruktivität	1036
18. Disziplin der reinen Vernunft in Ansehung ihrer Beweise. Der hermeneutische Aspekt transzendentaler Beweise. Ostensive und apagogische Beweise	1046
19. Widerspruch und mögliches Ganzes: Die selbst formale Einheit von Prinzip und Bedingung als transzendentes Instantialisierungsprinzip	
I. Abwehr des logischen und hermeneutischen Zirkels. Die Überlegung einer allgemeinen und abstrakten »Gestalt« überhaupt des transzendentalen Arguments. Unabhängigkeit des logischen und des transzendentalen Arguments	1063
II. Die transzendentalgenetischen Ursprünglichkeit der Verknüpfung von Prinzip und Bedingung. Die notwendige Verknüpfung von formaler und transzendentaler Argumentation	1070
III. Der transzendente Beweis benötigt metaphysischen Voraussetzungen für seine mögliche Vollständigkeit. Hingegen sind die gesuchten synthetischen Grundsätze a priori der reinen Vernunft Grundsätze der reinen praktischen Vernunft	1077

SIEBTER ABSCHNITT:

DAS PROBLEM DES URSPRUNGES VON PRINZIPIEN (VERNUNFT) UND INHALT (MATERIE): ALLHEIT UND ALLGEMEINHEIT ALS VORBILD (IDEAL DER REINEN VERNUNFT), OMNITUDO REALITATIS UND PROTOTYPON TRANSCENDENTALE ALS URBILD (TRANSCENDENTALES IDEAL).

A. DER URSPRUNG DER THEOLOGISCHEN IDEE UND DIE WIDERLEGUNG DER GOTTESBEWEISE

1. Transzendentaler Idealismus und Realismus als Grenzbestimmung zwischen kosmologischer und theologischer Idee. Erste Charakteristika höherstufiger Prädikate	1094
2. Modalität und objektive Realität: Das Evidenzproblem des synthetischen Urteils a priori im Horizont des strikten transzendentalen Idealismus und das Problem des Existenzialsatzes	1097

3. Die reinen Prinzipien der Ideenlehre sind selbst weder transzendental noch ontotheologisch. Eine schwache formalontologische Rechtfertigung der theologischen Idee	1104
4. Das Wesen des Unbedingten und das Urbild (prototypon) im Verhältnis zu totum ideale und totum transcendentale	1110
5. Die Widerlegung des ontologischen Gottesbeweises anhand der Zurückführung der Argumente auf die Dialektik bloßer Erkenntnisgründe, die als Seinsgründe genommen werden	1118
6. Das allererealste Wesen und das absolut notwendige Wesen. Das Existenzprädikat als analytisches und als synthetisches Prädikat in Hinblick auf rationale Metaphysik und Naturwissenschaft	1126
7. Reales und logisches (modales) Prädikat im Syllogismus der empirischen Postulate. Übergang von der Asseritorik zur Architektonik	1131
8. Die Vorstellungsweisen von Notwendigkeit: Totalität der Prädikate, Totalität der Reihe der Bedingungen zum Unbedingten und die Unmöglichkeit des Gegenteils	
a) Wesensbegriff und Existenzprädikat	1140
b) Die Qualifiziertheit des Unmöglichen	1144
c) Der Schluß auf das Gegenteil des Unmöglichen bei Leibniz	1147
d) Die Schwierigkeit des weder analytisch noch synthetisch begründbaren Zueinanders der Attribute der theologischen Idee. Die Idee vom höchsten Wesen und die jeder Ursache vorausgesetzte Materie seiner Wirkung	1150

B. OMNITUDO REALITATIS UND TRANSZENDENTALES IDEAL,
PROTOTYPON TRANSCENDENTALE UND ECTYPA

1. Zur Stellung des transzendentalen Ideals in der Deduktion und in der Ideenlehre	1157
2. Teilbegriff und ganzer (möglicher) Begriff: Das wesentliche Prädikat und die Idee der qualitativen Durchbestimmung	1162
3. Zum reinen Inhalt des Denkens: Intellektualität und Spontaneität	
a) Franz Brentanos subjektive Grundlegung der Intentionalität eines empirischen Verstandesurteils und die Formalontologie	1169
b) Die Grundlosigkeit der transzendentalen Analytik und der Anschein genetischer Ursprünglichkeit	1172
c) Zum epistemologischen Verhältnis von Allgemeinheit und Wesenheit im transzendentalen Ideal. Die Bestimmung des Teilbegriffes durch die Idee oder durch den Begriff	1176
d) Die Position der Möglichkeit des Existenzprädikats einer Vorstellung und die intellektualistische Auflösung des Paralogismus der substanzialisierenden Selbstzuschreibung meiner Vorstellungen in der Entschränkung der Allheit eines Dinges zum omnitudo realitatis	1181
4. Prinzipien der Wissenschaft und der reinen Ideenlehre. Metaphysische Grundlagen der Formalwissenschaften?	
a) Den Prinzipien von Geometrie, Algebra und Grammatik liegt nicht die transzendente Ästhetik zugrunde	1186
b) Formalwissenschaftliche Untersuchung der transzendentalen Logik in Hinblick auf die Möglichkeit eines spezifisch eingeschränkten intuitus originarius	1191
c) Die genetische Struktur in der logischen Argumentation der Dialele	1194
d) Der reine Inhalt des Denkens hat selbst kein transzendentes Prinzip	1198
5. Der transzendente Obersatz und die omnitudo realitatis	
a) Inbegriff und Allheit und die Einteilung einer Sphäre	1201
b) Die Informiertheit des ens realissimum und das Problem der Beziehbarkeit	1204
c) Die raumzeitliche Dimension von omnitudo realitatis	1207

d) Der Inbegriff als nicht-einteilbarer Allgemeinbegriff eines Alls der Realität (logische Monadologie). Der Inbegriff der Möglichkeit	1209
e) Der in logischer Hinsicht erweiterte Inbegriff und die möglichen Formen des transzendentalen Syllogismus	1214
6. Die logische Methode zur Bestimmung der existierenden Idee ist nicht nur analytisch oder synthetisch	
a) Die Einzelheit des Konzepts und der Begriff vom einzelnen Gegenstand	1220
b) Idea est conceptus archetypus: Die ganze und einzige Vorstellung vom Objekt	1224
c) Die wesenslogische und die formalontologische Betrachtung des Übergangs von der Idee zum Ideal. Das conceptus archetypus als Urbild der Ideenlehre und der Axiomatik ...	1227
7. Modallogik; Realmöglichkeit und Formalmöglichkeit in der Welt der Dinge	
a) Die Erweiterung des omnitudo realitatis in Raum und Zeit und die spinozistischen Folgen der Einschränkung des Ideals auf Realmöglichkeit und Formalmöglichkeit	1232
b) Die Figuren des transzendentalen Syllogismus	1236
c) Zum modallogischen Aufbau des transzendentalen Syllogismus	1240
d) Die logisch schwache, transzendentalphilosophisch starke modallogische Fassung verhindert die Rekonstruktion des transzendentalen Syllogismus	1243
e) Die theologische Idee innerhalb und außerhalb des Umkreises des Seienden. Spinoza, Leibniz und Kant	1245
8. Die Konzepte des Begriffes und das »Einzig« als Ausdruck letzter intensionaler Totalität. Das Problem einer eindeutigen Ordnung höherstufiger Prädikate	
a) Die Grenze der transzendentalen Dialektik zwischen Idee und Ideal in der rationalen Metaphysik.....	1252
b) Das logische Konzept des Begriffes innerhalb und außerhalb des einfachen Satzes mit Subjekt und Prädikat. Das »Einzig« in der transzendentalpsychologischen Urteilslehre. Verschiedene Arten höherstufiger Prädikate und Gödels Auffassung zu Russells extensionaler Typenlehre.....	1254
c) Der transzendente Schein eines sprachmolekularen Existenzsatzes und das Problem der Rückführbarkeit höherstufiger Prädikate	1258
d) Die anzeigende Funktion einer transzendentalen Grammatik	1261
e) Totalität und Negation: Die absolute Notwendigkeit, ihre Einschränkung und ihre Ursprünglichkeit. Der Obersatz im Gottesbeweis von Anselm von Canterbury	1264
9. Negation, Einschränkung, Teilung: Die Bestimmung der Dinge aus der absoluten Position	1270
a) Formalontologische und modallogische Reflexion im transzendentalen Ideal als prototypen transzendente	1272
b) Der Übergang vom Inbegriff der Möglichkeit zur Vermögenlehre und die vierfache Bestimmungsweise des transzendentalen Inhalts zum transzendentalen Mangel	1280
c) Die transzendente Analogie zwischen Einheit des Bewußtseins in der Untersuchung des logischen Ursprungs der Begriffe und der zerbrochenen Einheit der Seinsweisen im Obersatz des Anselmschen Gottesbeweises	1287
d) Die Reichweite der transzendentalen Negation und des Conceptus, nochmals der transzendente Mangel aller Dinge bei Cusanus und Kant	1294
e) Die Bestimmung des transzendentalen Ideals durch die Hereindrehung des Distributionsproblems des transzendentalen Mangels in den transzendentalen Subjektivismus (Das Problem der Umstülpbarkeit des Arguments Kantens). Das nicht-paralogistische Zuschreibungsproblem höherstufiger Prädikate im transzendentalen Subjektivismus. Die Unbestimmtheit der Herausdrehung des transzendentalen Mangels aus dem transzendentalen Subjektivismus (Das Problem der Umstülpbarkeit des Arguments Anselms)	1298
f) Die Informationstheorie nach Leibniz und das Unvordenkliche. Der Übersprung der Spekulation von der ontotheologischen zur theologischen Diskussion	1310

- g) Die unvollständige Formalität der reinen Spekulation und die Zeichenhaftigkeit des Bewußtseins. Die Dialektik von Bedeutung und Sinnhorizont 1312

C. ZUM BEWEIS DER THEOLOGISCHEN IDEE ALS VERNUNFTBEGRIFF A PRIORI

1. Von der Endabsicht der natürlichen Dialektik der menschlichen Vernunft.
Die vernunftimmanente Notwendigkeit der Ideen vom Urwesen und der Welt und
der Mangel der Darstellung ersterer als regulative Vernunftidee
- I. Die Differenz von logischer Möglichkeit und einer Möglichkeit,
die Vernunft und Erfahrung nicht zuwider ist 1319
- II. Das Problem der Einzigkeit und die notorische Unklarheit der Verbindbarkeit
oberster dialektischer Ideen. Die einfache Idee von Etwas 1324
- III. Der Weltbegriff und dessen Mißbrauch in der einfachen obersten Idee. Das nur
mittelbar transzendente Prinzip der Spezifikation und die platonische Diäresis 1329
- IV. Übergang von der vierten Antinomie zur theologischen Idee. Deren indirekte
heuristische Funktion ist nicht selbst transzendental. Die Selbstständigkeit der
regulativen Idee 1334
- V. Die Idee der Naturheinheit folgt aus dem Wesen der Dinge. Die »verkehrte Vernunft«
in der bloßen Vorstellung einer existierenden obersten Intelligenz als Grund
der Vorstellung eines Zirkels 1336
- VI. Die Unklarheit in der spekulativen Verbindung von »vollkommenem Urwesen« und
»höchstem Wesen«. Depotenzierung zum »archetypus intellectus« oder Abweg
zu Spinoza? 1340
2. Die dreifache Rechtfertigung der architektonischen Stellung der theologischen Idee 1346
- Bibliographie* 1351

